

Abb. 2009-2/193
Annaburger Steingutfabrik AG, bis 1895 Steingutfabrik Adolf Heckmann, Annaburg / Lausitz, um 1900
aus <http://www.altes-annaburg.de/Anlagen/Steingutwerk.htm>

SG

April 2009

Steingutfabrik Annaburg, ehem. Adolf Heckmann, Annaburg, 1874-2009

Wikipedia: **Annaburg** ist eine Kleinstadt im Landkreis Wittenberg in Sachsen-Anhalt (Deutschland), gelegen in der Annaburger Heide.

Annaburg

<http://www.altes-annaburg.de/VHD/Annaburg.htm> ...
Geschichtliches

[...] Die Stadt Annaburg mit Ihren ca. 3.600 Einwohnern liegt am Rande der Annaburger Heide zwischen Elbe und Elster. [...] In dem seit 1874 bestehenden **Steingutwerk**, heute **Porzellan GmbH** wird derzeit Vitreous-Porzellan hergestellt. [...] Zu Beginn des 19. Jhdts. zählte der Ort etwa 150 Häuser und ca. 1.000 Einwohner. Ab 1870 waren in dem landwirtschaftlich geprägten Marktflecken die Anfänge der Industrialisierung zu erkennen. Neben Holzsägereien bildete die **Steingutfabrik** die wichtigste Einkommensquelle für die Einwohner. Seit Beginn des 19. Jhdts. bis Mitte des 20. Jhdts. erhöhte sich die Bevölkerung fast um das Vierfache.

Steingutfabrik Annaburg Edwin Kretschmann

<http://www.altes-annaburg.de/Anlagen/Steingutwerk.htm>

Ein Besucher, der in Annaburg, vom Bahnhof kommend, die Torgauer Straße stadteinwärts geht, erblickt alsbald links der Straße ein langgestrecktes Fabrikgebäude, die ehemalige **Steingutfabrik**, dann wurde es

VEB Sintolanwerk und jetzt ist es die **Annaburg Porzellan-GmbH**. [...]

Der Keramiker Böttcher gründete 1874 in Annaburg den Kleinbetrieb, aus dem sich dann mit den Jahren das **Steingutwerk** heraus bildete.

Damals wurde in der Hauptsache aus Steingut Küchen-garnituren rein handwerksmäßig hergestellt. Der Antrieb des Rührwerkes erfolgte durch einen Göpel, der mit einem Ochsen gespannt wurde. Erst unter seinen **nächsten Besitzer Adolf Heckmann**, erhielt das nun gewachsene Unternehmen große Erweiterungsbauten. So wurde ein so genannter langer Stall, der 4 Rundöfen zu je 80 cbm Fassungsvermögen beherbergte. Jetzt nahm das Unternehmen den Charakter einer Fabrik an. Danach erfolgte der Anschluss an das deutsche Reichsbahnnetz und die Belegschaft stieg auf 30 Arbeiter. Das Annaburger Werk ging kurz vor der Jahrhundertwende in den Besitz einer **Aktiengesellschaft** über. [SG: Adolf Heckmann starb 1895, seine drei Söhne übernahmen das Unternehmen in Annaburg nicht, sondern gründeten 1897 eine moderne **Steingutfabrik** und eine **Glasfabrik** in **Sörnwitz** bei Meißen, das Unternehmen in Annaburg wurde zu einer AG umgewandelt; s. **PK 2009-2, Steingutfabrik Akt.-Ges. Sörnwitz-Meißen, Geschäftsbericht 1912**] Trotz relativ guter Qualität der Erzeugnisse ging es mit dem Werk in jener Zeit nicht so recht vorwärts. Dies war zweifellos eine Folge der **Wirtschaftskrise**, die in Deutschland beson-

ders in den Jahren von **1899 bis 1901** herrschte. Das Steingutwerk erreichte **1902 einen kritischen Tiefstand**.

Abb. 2009-2/194

Annaburger Steingutfabrik AG:

Annaburg / Halle, Sachsen-Anhalt
Steingut, farblose Glasur, z.T. schablonierter, verlaufender Spritzdekor in orange und braun
L./B./H.: 18,5 / 11,7 / 9,5 cm
Bez.: schwarzer Firmenstempel, Blindstempel: 137, 2 schwarzer Farbstempel: 17, 684
Sammlung Hans Henniges
<http://home.arcor.de/husteguts/deckeldosen.htm>
Art Déco Spritzdekor, Deckeldosen

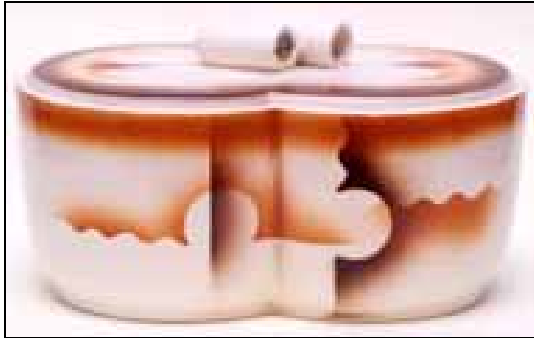


Abb. 2009-2/195

Annaburger Steingutfabrik AG, Abt. Untucht:

Magdeburg, Sachsen-Anhalt
Steingut, farblose Glasur, z.T. schablonierter, verlaufender Spritzdekor in orangebraun
L./B./H.: 21 / 13,3 / 12 cm
Bez.: Marke 67*, Blindstempel: 504/II, dunkelbrauner Farbstempel: 8248
Sammlung Hans Henniges



In dieser für das Werk bedrohlichen Lage begann man neue Erzeugnisse wie 2 ansprechende Küchengeräten, eine Waschgarnitur, Milchtöpfe und Teller mit kobalt-blauem Zwiebelmuster auf den Markt zu bringen und die neue Produktion schlug positiv zu Buche. Von dem am Anfang erwähnten Veteranen Emil Sauerbrei, der 1903 von der Porzellanmanufaktur Rosenthal kam, wurde die neue Spritztechnik mitgebracht und eingeführt. Das Produktionssortiment konnte durch diese neue Technik wesentlich erweitert werden. In einem neuen, 4 Stockwerke hohen Gebäude, wurden die Schlemmerei und die Dreherei untergebracht. Mit der wachsenden Belegschaft von bis zu **500 Beschäftigten**, stiegen natürlich auch der Produktionsausstoß und demzufolge auch der Umsatz im Weltmaßstab.

Durch **Brand im Jahre 1906** wurde ein Teil der Fabrik zerstört. Der Bau von neuen Werkshallen wie Malerei

und Sortierraum wurde notwendig und realisiert. Doch die wichtigste technische Erneuerung bildete der Bau eines Tunnelofens, der durch kontinuierliche Brennweise dem Rundofen weit überlegen war. Indessen trug ein guter Facharbeiterstamm, der sich im Jahre der kontinuierlichen Lehrlingsausbildung herausgebildet hatte, wesentlich zur qualitativen Verbesserung der Erzeugnisse bei.

Die **Annaburger Steinguterzeugnisse** wurden zu einem geschätzten und viel gekauften Artikel auf dem **Weltmarkt**. Dem entsprach die inzwischen auf **600 Beschäftigte** angewachsene Belegschaft, die jedoch **nach dem 1. Weltkrieg wieder auf 300 Beschäftigte** sank. In der Weiterentwicklung der Steingutfabrik übernahm der Aktionär **Dr. Untucht** die Leitung des Betriebes. Der unheilvolle **2. Weltkrieg** führte in der gesamten damaligen Wirtschaft zu Einschränkungen der Produktion und somit auch in Annaburg zu einer gewissen Stagnation der Herstellung von Erzeugnissen.

Abb. 2009-2/196

Steingutfabrik Sörnewitz AG:

Sörnewitz-Meißen, Sachsen
Steingut, farblose Glasur, z.T. verlaufender Spritzdekor in orangebraun und braun
L./B./H.: 18,8 / 13 / 11,5 cm
Bez.: Marke 63*, Blindstempel: 735, grüner Farbstempel: 20 (?)
Sammlung Hans Henniges



Nach dem Zusammenbruch des Faschismus **1945** erfolgte der **Aufbau des Steingutwerkes** gemeinsam mit der noch vorhandenen Belegschaft. Für den Aufbau setzten sich besonders ein: Koll. Sauerbrei, Koll. Pfund, Koll. Heinrich, Koll. Böhme, Kampffhenkel und andere. In den ersten Maitagen 1945 wurde im Steingutwerk Aufräumarbeiten durchgeführt und anschließend die Produktion wieder angekurbelt. Es mangelte an Chemikalien und ganz besonders an Kohle. Die Entwicklung des Betriebes ab 1945 sah gemessen an der Belegschaftsstärke, wie folgt aus:

1945 begann der Aufbau mit ca. **40 Kollegen**, Ende des Jahres 1945 war die Zahl auf ca. 80 Kollegen angestiegen. Im Jahre **1946** wuchs die Belegschaftsstärke auf **150 Kollegen** an. Nach Inbetriebnahme des Tunnelofens im Jahre **1948** wuchs die Belegschaft auf ca. 200 Kollegen und zum Ende des Jahres auf **350 Kollegen** an. Bis zum Jahre **1956** erhöhte sich die Belegschaftsstärke auf **456 Personen**. Somit wurde das Steingutwerk Annaburg wieder zum stärksten Wirtschaftsfaktor im Ort und der näheren Umgebung. Im Oktober **1969** waren die Voraussetzungen geschaffen, um eine neue Pro-

duktion aufzunehmen. Es wurde mit einem neuen Werkstoff „**Sintolan** - ein Halbporzellan“ die Produktion aufgenommen. Das Sintolan-Geschirr hatte einen rustikalen Charakter und entsprach dem Trend auf dem Weltmarkt. Es war für Haushalt und Hotel geeignet und hatte die Eigenschaften des Porzellans. Dazu brauchte der Betrieb einen neuen Tunnelofen für Glattbrand. Für Glühbrand wurde der alte Tunnelofen, der bis dahin mit Kohle beheizt wurde, auf Gas umgestellt. Neue Produktionsstätten wuchsen schnell aus der Erde.

Den anfänglichen Verträgen mit nur 3 Ländern folgten bis **1989 Verträge mit 28 Ländern**. Die Belegschaftsstärke betrug **550 Personen**.

Nach der friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands **1990** wurde aus dem Sintolanwerk ein neuer Betrieb die „**Porzellan GmbH Annaburg**“ gegründet.

Es gab wieder Veränderungen finanzieller, ökonomischer, produktionstechnischer und auch baulicher Art, zur Neuschaffung und Erhaltung der Produktionsstätte von hochwertigem Porzellangeschirr aus Annaburg, einem 133-jährigen Standort der Keramikindustrie. Herr Peter Ploss ist der Eigentümer und gestaltet das Werk mit immer neuen Ideen in einer Zeit schwieriger und wirtschaftlicher Situationen aus. Zur Zeit sind ca. **80 Belegschaftsmitglieder** im Werk beschäftigt. Wünschen wir dem neuen Betrieb und seinem Standort Annaburg viel Glück bei der Bewältigung der sicher nicht leichten Aufgaben im Prozess der Produktion und des Absatzes seiner hochwertigen Erzeugnisse.

<http://www.porzellankompass.de> ...

Steingutfabrik Adolf Heckmann (1874 bis 1895)

Die Firma wurde gegründet durch **Adolf Heckmann 1874** und die Geschäfte liefen von Beginn an gut. Da **Heckmann keine Nachkommen** hatte [SG: siehe oben], entstanden frühzeitig Pläne, die Firma in eine Gesellschaft umzuwandeln, um nach dem Ausscheiden Heckmanns die Geschäfte weiterführen zu können.

Annaburger Steingutfabrik AG (1895 bis etwa 1950)

Nach der Umwandlung und dem Namenswechsel zu „**Annaburger Steingutfabrik AG**“, um die neue Struktur zu zeigen, entwickelte sich alles normal und selbst Rückschläge wie ein **Feuer**, das fast das Hauptgebäude am 24. Januar **1905** zerstörte, konnten die Geschäfte nicht aufhalten. Einige Jahre später hatte sich die Situation verändert und die Gesellschaft war eine von Vielen, die nach neuen Märkten suchten - und neuen Leuten, die es verstanden, das Geschäft anzukurbeln. Einer dieser Menschen war **Friedrich Carl Untucht**, der später in die Gesellschaft als Direktor eintrat.

Der Geschäftsmann **Friedrich Carl Untucht**, der am 10. Mai 1870 in Magdeburg geboren wurde, war der Sohn von Carl Untucht (geboren 1835, gestorben 1906), Eigentümer von „Carl Untucht & Co.“, einer **Spirituosens-Brennerei in Magdeburg**, die er 1876 gegründet hatte. Der junge Geschäftsmann hatte den Handel von seinem Vater gelernt und war der Firma kurz bevor sein Vater **1906** starb als Partner beigetreten. Der junge Untucht suchte nach neuen Herausforderungen, vergrößerte

die Firma und ab dem Jahr **1913** kam der überwiegende Anteil Branntwein in und um Magdeburg von „Carl Untucht & Co.“. Der größte Fortschritt war die Übernahme der „Dschenzigschen Melasse- & Spiritusbrennerei“, die Untucht eine Monopolstellung einbrachte.

Ohne sein Interesse an Politik und Gesellschaft wäre er jedoch nicht so erfolgreich gewesen. Als einer der Ersten ahnte er die kommenden Veränderungen. Politiker hatten über ein Gesetz zur staatlichen Kontrolle von Alkohol gesprochen - das „**Branntweinmonopolgesetz**“. Um die Zukunft seines Geschäftes und sein Einkommen zu sichern, hatte er ein nach dem Tode seines Vaters ein Grundstück neben dem Familienbetrieb erstanden und begann mit der Herstellung von **Irdenware**, die sich hauptsächlich mit der Herstellung von Flaschen für die Abfüllung von Branntwein und Bier beschäftigte. Überflüssig zu erwähnen, dass Untucht ebenfalls in der Geschäftsleitung der Firma „Bodenstein A.G. Magdeburg“ saß, einer Brauerei, die Theodor Franz Julius Bodenstein gehörte. Sein Erfolg und seine Erfahrung prädestinierten Untucht für die Position des Direktors der „**Annaburger Steingutfabrik**“.

Wikipedia: In Vorbereitung auf die von **Untucht** erwartete staatliche Regulierung der Branche durch das Branntweinmonopolgesetz, erschloss er sich frühzeitig neue Geschäftsfelder. Auf einem erworbenen Nachbargrundstück (Wasserkunststraße Nr. 100) errichtete er ab **1906** eine **Fabrik zur Herstellung von Steingut**. Später erreichte Untucht die **Aktienmehrheit** an der **Annaburger Steingutfabrik**, deren Direktor er wurde und in welche er in den Jahren **1919/1920** sein Unternehmen einbrachte. Das von ihm geführte Unternehmen zählte zu den führenden Unternehmen der Steingutbranche und verfügte über eine hohe Exportquote.

Abb. 2009-2/197
Annaburg Porzellan GmbH, Annaburg / Lausitz, um 1990
ehemals Steingutfabrik Adolf Heckmann
aus <http://www.altes-annaburg.de/Anlagen/Steingutwerk.htm>



<http://www.annaburg-porzellan.de>

Annaburg Porzellan GmbH

1874 wurde am Standort Annaburg der Grundstein für die heutige **Annaburg Porzellan GmbH** gelegt.



Das Unternehmen durchlief während dieser historischen Zeit viele Höhen und Tiefen, viele Veränderungen und einige Besitzerwechsel. Dennoch, oder gerade deswegen, kann das Unternehmen auf eine Zeit ohne jeglichen Stillstand zurückblicken.

Seit dem 1. Juli 1992 ist das Unternehmen in privater Hand. Durch gezielte Investitionen, optimale Organisation, teilweise unangenehme Sanierungsmassnahmen und unbeirrte Willenskraft der Gesellschafter, konnte das Unternehmen zum heutigen modernen Stand umgebaut und erhalten werden.

Den Mitarbeitern der Annaburg Porzellan GmbH und den Gesellschaftern ist es zu verdanken, dass das Unternehmen seit dieser Übernahme noch in erster Hand ist.

Literaturangaben:

Tilman Buddensieg, Keramik in der Weimarer Republik 1919-1933, Die Sammlung Tilman Buddensieg im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg 1985

Joanna Flawia Figiel, Revolution der Muster - Spritzdekor-Keramik um 1930, Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Karlsruhe 2006

Hatje Cantz Verlag, Ostfildern, Badisches Landesmuseum, Karlsruhe 2006

SG: Es könnte sein, dass die Gründer der Steingutfabrik Annaburg, Adolf Heckmann, und der Steingutfabrik Akt.-Ges. Sörnewitz- Meissen, Adolf, Willy, Bernhard und Max Heckmann, Nachkommen der Familie des Berliner Industriellen Carl-Justus Heckmann waren:

http://www.bbaw.de/akademie/hws/dokumente/HWS_Geschichte.pdf

Die Stifterin Elise Wentzel-Heckmann und die Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung ... Die Familie Heckmann: Mäzene seit Generationen

Die Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung ist ein Paradebeispiel des im 19. Jahrhundert erstarkenden Stiftungswesens. Wohlstand ist der Stifterin bereits in die Wiege gelegt, sozial und gesellschaftlich verantwortliches Handeln ein Grundzug ihrer Erziehung.

Als Tochter des **Berliner Industriellen Carl-Justus Heckmann** [8] (03.05.1786 Eschwege - 25.10.1878 Berlin) wächst sie als jüngstes Kind zusammen mit ihren sieben Geschwistern in Berlin auf [9]. Der Vater ist ein Emporkömmling, dessen Familie „seit mehr als zwei

Jahrhunderten das **Kupferschmiedehandwerk**“ betrieb [10]. 1819 eröffnet er seine eigene kleine Kupferschmiedewerkstatt am Hausvogteiplatz in Berlin. In den folgenden Jahren spezialisiert sich das Unternehmen Heckmann auf Kupfer- und Eisenverarbeitung und brilliert mit dem Bau von **Apparaturen für Zucker- und Spiritusgewinnung** sowie mit dem **Lokomotivbau**. Schnell entwickelt sich die Schmiede zu einem Großbetrieb.

[8] Biographische Angaben und Literaturhinweise zu Carl-Justus Heckmann finden sich bei Grodomka, Oskar: Carl-Justus Heckmann, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 185-186 und Hausbrand, Eugen: Von der Kupferschmiede zur Großindustrie - am Lebenswerk von C. J. Heckmann dargestellt, in: Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie 13 (1923), S. 61-88]

Carl-Justus Heckmann ist stets von einem aus der Praxis heraus geborenem Forschergeist angetrieben. Er optimiert Verfahrenstechniken und entwickelt ertragssteigernde Apparaturen, welche zusammen mit seinem wirtschaftlichen Gespür den Erfolg des Unternehmens beflügeln. Das Unternehmen ist marktführend im Apparatebau und expandiert über die Grenzen Berlins hinaus. Ende der 1840-er Jahre verfügt Heckmann über Werkstätten in Breslau, Hamburg, Letschin (Oderbruch) und Moskau [11]. Als Carl-Justus Heckmann sich 1869 nach einem „50-jährige(n) mühevollen(n), aber auch von Gott reich gesegnete(n) Geschäftsleben“ [12] zurückzieht, besitzt das Unternehmen Weltruhm.

Im Berliner Bezirk Schlesisches Tor ist die Firma Heckmann lange Jahre der größte Arbeitgeber und mehr als das; die Familienmitglieder engagieren sich zugleich ehrenamtlich in zahlreichen städtischen Gremien. Ludovica Scarpa [13] beschreibt in ihrer Dissertation zur Armenfürsorge in der Berliner Luisenstadt den Zweck des Heckmannschen Engagements genauer: „Für die Familie Heckmann ging es bei der Arbeit in den ehrenamtlichen Gremien der Stadt darum, sich die Kontrolle über das soziale Umfeld ihrer Fabrik zu sichern und den sozialen Konflikten durch paternalistisch organisierte Fürsorgeleistungen zuvorzukommen.“ [14] Die Männer sind in den Armen- und Schulkommissionen, die Frauen in den Kinderbewahranstalten und Frauenvereinen tätig. Auch in der Kirchengemeinde ist Familie Heckmann aktiv. Im Laufe der Zeit konzentriert sich ihr Engagement auf die Krippen des Berliner Krippenvereins, denen insbesondere Tochter Elise stets verbunden bleibt. Über das private Familienleben der Heckmanns und die Jugend Elises sind leider keine Informationen überliefert.

Siehe unter anderem auch:

PK 2009-2 SG, Steingutfabrik Akt.-Ges. Sörnewitz- Meissen, Geschäftsbericht, Berlin 1912